

## Ein kulturelles Profil

### Aus der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft wirken

Michael Weisser – 1. Februar 2005

Aus der Publikation „discimus!“  
erschienen zum Anlass  
100 Jahre Hermann-Böse-Gymnasium in Bremen  
eine ästhetische Feldforschung und Intervention - 2005

Am 29.11.2004 startete im Hermann-Böse-Gymnasium eine "kreative Offensive". Sie hatte das Ziel, über 365 Tage hinweg "Schule" auf eine ungewohnte Weise zum Thema zu machen, über den Tellerrand zu schauen, sich von einem Künstler betrachten zu lassen und damit sich selbst aus der Distanz heraus neu zu betrachten.

Bei diesem Ansatz ging es darum, völlig unbelastet vom aktuellen PISA- und VERA-Stress auf das Wesentliche zu schauen, also auf das, was Schule eigentlich ausmacht.

Ist Schule nicht jener Ort, an dem gezielt (pädagogisch und didaktisch) auf Zukunft vorbereitet wird?

Aber was ist Zukunft?

Wie wird sie aussehen? Und wie werden wir und unsere Werte morgen sein? Nicht einmal die häufigste aktuelle Frage nach den Arbeitsbedingungen von morgen lässt sich bei der Dynamik der globalen Märkte heute beantworten.

Also muss der Anspruch an Schule etwas unschärfer und zugleich im Allgemeinen doch viel präziser formuliert werden.

**Schule muss der generellen Frage nachgehen:** Wie lerne ich am Wirkungsvollsten! D.h.: Wie entwickle ich mich als Individuum in der immer mehr vernetzten und multikulturellen Gesellschaft.

Wie qualifiziere ich mich und wie gestalte ich in dieser fortschreitenden Entwicklung mein Leben zwischen Job, Familie, Freunden und meinen Passionen.

**Kurzum: Wie gestalte ich meine Identität, meine Person, meine Authentizität?!**

Muss diese dynamische Gesellschaft nicht den Anspruch an Schule haben, dass sie derart qualifiziert, dass jeder sein Leben ausgestalten kann zwischen den individuellen Stärken und auch den Schwächen?!

Muss eine Schule, die leistungsfähig sein will, nicht die jeweils neue Generation befähigen, dass sie sich orientiert, arrangiert und behauptet und dies in einer Weise, dass jedem deutlich wird, wie sehr alles Handeln nachhaltige Folgen für die kommende Generation hat?

Welcher Kompetenzen bedarf es zu dieser dringend notwendigen Qualität? Kann Schule in der Lage sein, solche Kompetenzen überhaupt mit Erfolg zu vermitteln? Schule ist nur eine prägende Kraft – die anderen sind das Elternhaus und das soziale Umfeld der Gruppe.

Ausdauer, Belastbarkeit, Charisma, Ehrlichkeit, Identität, Intelligenz, Kreativität, Mobilität, Motivation, Neugierde... alles zusammen bildet die starke Persönlichkeit und fördert soziale Kompetenz - das sind die Qualitäten, um die es in Zukunft geht. Deutschland ist kein Billiglohnland, deshalb brauchen wir zwingend Qualifikationen!

Ein Bündel von Anforderungen und Dispositionen entscheidet darüber, wer in Zukunft Arbeit haben wird. Und die Frage nach der wenigen Arbeit, die es in unserer westlichen Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft noch gibt entscheidet darüber, wer sein Leben relativ frei entwickeln kann (weil diese Freiheit finanziert sein will) oder wer sich in ständigen Zwängen reduzieren muss.

So gesehen muss sich Schule den Anspruch gefallen lassen, weit mehr leisten zu müssen als die Erbsenzählereien von PISA und VERA. Sie muss frühzeitig die Kompetenz der Vernetzung von Informationen zu gelebtem Wissen vermitteln, indem sie entsprechende Angebote macht.

**Schule muss ein Ort sein, an dem vermittelt wird, wie man sich selbst entwickeln kann. Wie man Interessen entdecken und Neigungen ausdifferenzieren kann. Wie man Spaß am Leben gewinnen kann und zugleich auch Verantwortung annimmt.**

Diese grundlegenden Qualitäten lassen sich nicht in isolierten Fächern in einem geschlossenen System auswendig lernen, sondern nur in offener Vernetzung in spannenden, komplexen Projekten erleben. Darin muss Schule vermitteln, dass Lernen und Leben Spaß machen, weil sich beide bedingen und dass Frust und Enttäuschung unlösbarer Teil dieses Reigens sind, wie Erfolg und Lob.

Erst eine Schule, die Identität durch Qualität vermittelt, rechtfertigt ein Gefühl, stolz darauf zu sein, daß man Teil dieser Gemeinschaft ist. Dieses positive Gefühl wiederum unterstützt notwendige Qualifikationen wie Motivation, Leistungsbereitschaft, Engagement, Kreativität, und den Willen, nachhaltig zu denken und zu handeln. Schule in der Zukunft wird sich nach den Kriterien von Ethik und

Dienstleistungsunternehmen zugleich ausrichten müssen, um effizient und nachhaltig positiv wirken zu können. Es wird eine Schule zur Diskussion stehen, die von einem effizienten Management, einem leistungsfähigen und verständnisvollen Sekretariat sowie von einem liebevollen und praktischen Hausmeister und einem aufmerksamen Reinigungsdienst organisiert wird. Die Lehrer in dieser Schule werden sich mit deutlicher Priorität auf eine wirkungsvolle Vermittlung von Wissensinhalten und Lebensqualitäten konzentrieren.

Wie kann so ein kulturell orientiertes Profil konkret umgesetzt werden?  
Nur durch den gemeinsamen Willen, es zu wollen!

Wie lässt sich ein kulturelles Profil für eine Schule aus deren Vergangenheit extrahieren, kritisch in der Gegenwart entwickeln und für die Zukunft festschreiben? Im vorliegenden Fall kann man die Werte der Schule zur Zeit ihrer Erbauung in den Jahren 1902/05 offen von der Fassade ablesen.

Die toskanische Säulenordnung prägt das Portal am Haupteingang und signalisiert Würde und Stolz.  
Die überlebensgroßen Sandsteinfiguren Goethe und Kopernikus sprechen für sich:

"Es ist nicht genug zu wissen - man muß es auch anwenden. Es ist nicht genug zu wollen - man muss es auch tun". So schrieb der Poet **Goethe**, der mit seiner Farbenlehre auf der Grenze zwischen Natur- und Geisteswissenschaften arbeitete.

"Wer sollte nicht durch die stete Beobachtung und den sinnenden Umgang mit der von der göttlichen Weisheit geleiteten herrlichen Ordnung des Weltgebäudes zur Bewunderung des allwirkenden Baumeisters geführt werden!" So schrieb der bekannte Astronom und Bischof **Kopernikus**, dem es zu seiner Zeit mit Erfolg gelang, die Polaritäten Wissen und Glauben zu verbinden.

Der Spruch "non scolae sed vitae" erinnert, wo das lebendige Lernen und das lernende Leben tatsächlich stattfinden!

Und der Namensgeber Hermann Böse, zu dem sich die Schule - wie in dieser Publikation vorweggenommen - offen bekennen sollte, steht für Werte, denen niemand widersprechen kann, nämlich für

- # Soziale Gerechtigkeit
- # Akzeptanz der Behinderten
- # Beharrlichkeit in der Sache

- # Liebevoller Umgang
- # Solide Bildung
- # Kunst und Musik im Leben

Der Elefant als Symbolfigur der Schule steht zukunftsweisend für Erinnerung an deutsche Vergangenheit, für kritische Betrachtung der Gegenwart und für nachhaltiges, interkulturelles Engagement in der Zukunft.

**Der Elefant steht für den offenen Dialog der Kulturen am Beispiel "Bremen<meets>Namibia".**

Dieses "Anti-Kolonial-Denk-Mal" inspiriert zum Vernetzen einzelner Disziplinen, damit Lernen als Leben ganzheitlich und anhaltend gelebt werden kann.

1.2.2005